

## Nachdem die Worte des Briefes verklungen waren ... Ein narrativer Versuch zur Erstrezeption des Galaterbriefes

Gemäß Apg 15,22-29 werden die Entscheidungen des Jerusalemer Apostelkonvents in einem Brief festgehalten. Eine paritätisch besetzte Gesandtschaft, bestehend aus Paulus und Barnabas, den Delegierten der Gemeinde von Antiochia, sowie Judas und Silas, den Delegierten der Jerusalemer Gemeinde, soll den Brief der Gemeinde in Antiochia überbringen. Sie rufen dort die Gemeinde zusammen und händigen ihr den Brief aus (vgl. Apg 15,30). Dann lässt uns Lukas wissen: „Die Brüder lasen ihn und freuten sich über die Ermutigung“ (Apg 15,31).

Auf die Rezeption kommt es an. Das haben uns Ästhetik und Literaturwissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten neu ins Bewusstsein gerufen.<sup>1</sup> Höchst spannend wäre es zu wissen, auf welches Echo die authentischen Paulusbriefe gestoßen sind. Leider können wir hinsichtlich der Rezeption zunächst nur das Faktum konstatieren, dass (viele der) Paulusbriefe gesammelt worden sind.<sup>2</sup> Allenfalls lassen sich die stark spekulativ ausgerichteten Briefe an die Kolosser bzw. Epheser auf der einen Seite und die eher an praktisch-organisatorischen Fragen interessierten Pastoralbriefe auf der anderen Seite als unterschiedliche Rezeptionsrichtungen und Weiterschreibungen der paulinischen Theologie verstehen.<sup>3</sup> Es ist ein seltener Glücksfall, wenn wir aus des Paulus eigenem Mund etwas über die Rezeption seiner Briefe in den Gemeinden erfahren, wie etwa in 2 Kor 10,10, wo es heißt: „Die Briefe, wird gesagt, sind gewichtig und voll Kraft, aber sein persönliches Auftreten ist matt, und mit seiner Rede ist es nicht weit her.“

Besonders aufschlussreich wäre es, etwas über die unmittelbare Reaktion der Gemeinden Galatiens auf den an sie gerichteten Brief zu wissen; spricht Paulus doch mitten in eine Krise der Gemeinden hinein und fordert zu einer Entscheidung her-

---

<sup>1</sup> Leider hat der im Vaticanum II erörterte Gedanke, dass dem *sensus fidelium* die Wirkung einer Rezeption zukomme (vgl. LG 12), im CIC von 1983 keinen Niederschlag gefunden. Vgl. PIRSON, DIETRICH: Art. Rezeption. II. Kirchenrechtlich, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (hrsg. von H.D. Betz u.a., Tübingen), VII (42004) 484-486.

<sup>2</sup> Zur Sammlung der Paulusbriefe vgl. TROBISCH, DAVID: Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik (= *Novum Testamentum et Orbis Antiquus*, Bd. 10), Göttingen - Freiburg (Schweiz) 1989.

<sup>3</sup> Vgl. THEISSEN, GERD: Das Neue Testament (= C.H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe, Bd. 2192), München 2002, 84f.

aus: zwischen der Missionsverkündigung der „Gegner“ und seiner eigenen. Gemäß Gal 1,6f. sind in Galatien „gewisse Leute“ aufgetreten, die mit offensichtlich plausiblen Argumenten die von Paulus bekehrten Galater dafür empfänglich machen konnten, sich – wie alle Juden – beschneiden zu lassen (vgl. Gal 6,13). Paulus würdigt sie nicht einmal eines Namens.<sup>4</sup> Ihrem Ansinnen widerspricht er in seinem Brief vehement. Jegliche andere Evangeliumsverkündigung als die seinige stellt er unter einen Fluch (vgl. Gal 1,8f.). In der nachträglichen, d.h. nach der Taufe vollzogenen Beschneidung sieht er im wahrsten Sinn des Wortes einen „Glaubensabfall“, den er mit der freiwilligen Rückkehr zum „Zuchtmeister“ Gesetz (vgl. Gal 3,21-25) bzw. mit erneuter „Versklavung unter die Elemente der Welt“, also mit einem Rückfall in die heidnische Vergangenheit (vgl. Gal 4,1-11) gleichsetzen kann. Die große Frage also: Haben sich die Galater von der Argumentation des Paulus wieder auf dessen Seite ziehen lassen? Und nicht nur das wäre interessant. Gerade bei den großen Verständnisschwierigkeiten, mit denen der Galaterbrief bis heute die Ausleger plagt<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Heftig attackiert wurde die These von NANOS, MARK D.: *The Irony of Galatians. Paul's Letter in First-Century Context*, Minneapolis (MN) 2002. Er sieht in den anonymen Gegnern Vertreter der örtlichen Synagoge, evtl. sogar ehemalige Heiden, die aber den „vollkommenen“ Weg ins Judentum gegangen sind, d.h. sich als Proselyten haben beschneiden lassen. Nanos nennt sie „influencers“. Vgl. auch DERS. (Hrsg.): *The Galatians Debate. Contemporary Issues in Rhetorical and Historical Interpretation*, Peabody (MA) 2002; und etwa die Replik von BACHMANN, MICHAEL: Nicht von außen kommende „Gegner“, sondern galatisch-jüdische Beeinflusser? Zu Mark D. Nanos' Dissertation und ihrer These vom synagogalen sozialen Kontext des Galaterbriefes, in: *Biblische Zeitschrift. Neue Folge* 48 (2004) 97-103.

Unbestritten wird durch Nanos' Studie vor allem das religionspolitisch verminnte Gelände sichtbar gemacht, auf dem sich die paulinischen Aktionen einer beschneidungsfreien Mission bewegen, sowie die Zwitterstellung all derer, die den Abrahamssöhnen zugerechnet werden sollen, ohne beschnitten zu sein. Dagegen sind die „influencers“ nach dem Zuschnitt von Nanos mit der Textgrundlage des Galaterbriefes nicht vereinbar, insbesondere nicht mit der Aussage von Gal 5,11f. Im Umkehrschluss dieser Verse wollen die anonymen „Gegner“ mit ihrer Propaganda der Beschneidung gerade das vermeiden, was Paulus für seine Art der beschneidungsfreien Heidenmission als Qualitätsmerkmal herausstellt: dass er dafür (von der offiziell jüdischen Seite) verfolgt wird. Das trifft nur auf *judenchristliche* Missionare zu, die – wie Paulus nach seiner Wende – Heiden ins jüdische Gottesvolk aufnehmen, aber bewusst auf die Beschneidung verzichten und damit die für die rechtliche Stellung des Judentums im Römischen Reich entscheidenden Außengrenzen aufweichen. Das ist der Grund für die „Verfolgungen“, die – zum Selbstschutz – von den jüdischen Synagogalgemeinden initiiert werden (vgl. 1 Thess 2,15f.). Das von Paulus markierte Konfliktfeld spielt sich also nicht zwischen jüdischer Synagogalgemeinde und neu bekehrter heidenchristlicher Gemeinde ab, sondern zwischen den Synagogalgemeinden und den judenchristlichen Missionaren, die – gerade wenn sie den Spielraum der Abmachungen des Apostelkonvents nutzen – vor der Entscheidung stehen, ob sie den Konflikt mit den örtlichen Synagogen heraufbeschwören sollen oder nicht.

<sup>5</sup> Vgl. MAYORDOMO, MOISES: *Argumentiert Paulus logisch? Eine Analyse vor dem Hintergrund antiker Logik* (= *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament*. Bd. 188), Tübingen 2005, 1-26, sowie dessen Analyse des Argumentationsganges in Gal 3,6-14 (ebd. 128-166), die u.a. mit dem Urteil

und sie nicht selten zwingt, Anleihen beim Römerbrief zu nehmen, um bestimmte Passagen im Galaterbrief erklären zu können,<sup>6</sup> stellt sich die Frage, ob die Galater die paulinische Argumentation überhaupt verstehen konnten. Das wäre schließlich die Basisvoraussetzung dafür, um sich von den Argumenten des Paulus überhaupt leiten lassen zu können. Aber vielleicht spielten ja auch andere Gesichtspunkte eine Rolle ...

Am Ende der Galaterbriefvorlesung im Sommersemester 2005 habe ich deshalb den Versuch gewagt, fiktiv in narrativer Form das erste Echo auf den Brief in Worte zu fassen:

*Lange herrschte betroffenes Schweigen. Obwohl fast 60 Leute da waren, traute sich keiner, sich zu regen. Und dabei saßen alle dicht gedrängt, aneinandergeklebt wie die Pökelfische im Fass. Die meisten kauerten am Boden. Albiorix<sup>7</sup> hatte sein*

---

endet: „... Die strikte Trennung in V. 12 von Tun und Glauben wird nirgends begründet. Nach meiner Wahrnehmung ‚rettet‘ das Kerygma die Argumentation dort, wo sie am schwächsten wird ...“ (ebd. 166).

<sup>6</sup> So z.B. für Gal 2,19 („mit Christus bin ich mitgekreuzigt“) die Passage aus Röm 6,3-10; vgl. VOUGA, FRANCOIS: An die Galater (= Handbuch zum Neuen Testament, Bd. 10), Tübingen 1998, 61; MATERA, FRANK J.: Galatians (= Sacra Pagina, Bd. 9), Collegetown (MN) 1992, 96.

<sup>7</sup> Hier und im Folgenden verwende ich Namen keltischen Ursprungs, die in der Landschaft Galatien inschriftlich belegt sind. Vgl. BÜRCHNER, LUDWIG: Art. Galatia, Galatike (chora), Gallograikia, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (hrsg. von G. Wissowa, Stuttgart), VII/1 (1910) 519-534, 519f. Dahinter steht die Entscheidung für die sogenannte Landschaftshypothese, auch nordgalatische These genannt, und gegen die sogenannte Provinzhypothese, auch südgaltische These genannt. Nach der südgaltischen These wird der Gründungsbesuch des Paulus bei den „Galatern“ mit der ersten Missionsreise korreliert, von der Apg 13f. erzählt. Abgesehen von der prinzipiellen Schwierigkeit, die innerhalb eines narrativen Gefüges zu lesenden lokalen und chronologischen Präzisierungen der Apostelgeschichte mit den Angaben des Paulus über seine Missionsreisen zu korrelieren, besteht das Hauptargument gegen die südgaltische These meines Erachtens darin, dass Paulus gemäß Apg 13f. zusammen mit Barnabas unterwegs ist, diesen seinen Kooperationspartner im Galaterbrief Gal 2,1-10 und Gal 2,11-14 sehr wohl nennt (für den Apostelkonvent und den antiochenischen Zwischenfall), aber beim Rückblick auf den Gründungsaufenthalt in Gal 4,13f. Barnabas keines Wortes würdigt. Nachdem Paulus im antiochenischen Zwischenfall mit Barnabas gerade wegen der judenchristlichen Forderung im „offenen Dissens“ auseinander geht und in Galatien judenchristliche Forderungen zur Debatte stehen, wäre die Bezugnahme auf den antiochenischen Zwischenfall in Kombination mit Barnabas als Ko-Apostel bei der Gemeindegründung (so die Konsequenz der südgaltischen These) geradezu kontraproduktiv. Darauf weist mit aller Schärfe KOCH, DIETRICH-ALEX: Barnabas, Paulus und die Adressaten des Galaterbriefs, in: Mell, Ulrich / Müller, Ulrich B. (Hrsg.): Das Urchristentum in seiner literarischen Geschichte (FS J. Becker) (= Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche, Bd. 100), Berlin 1999, 85-106, bes. 96f., hin.

Geht man dagegen davon aus, dass Paulus die Landschaft Galatien (so die nordgalatische bzw. Landschaftshypothese) im Blick hat, fallen alle diese Schwierigkeiten weg. Außerdem ergeben sich zusätzlich gewisse Konvergenzen mit der Apostelgeschichte: Nach Apg 16,6 wird Paulus „vom heiligen Geist verwehrt“, sofort in Richtung Westen in die Provinz Asien weitezureisen. Er muss einen Umweg über Phrygien und „das galatische Land“ machen, bevor er sich nach Westen wendet und über Mysien nach Troas und von da aus nach Philippi in Mazedonien gelangt. Gemäß Apg 18,23 kommt Paulus ein weiteres

*geräumiges Haus zur Verfügung gestellt. Und alle waren gekommen: Seine eigene Hausgemeinde, die zweite Hausgemeinde in Germa, sogar die meisten aus den beiden Hausgemeinden in Pessinus.<sup>8</sup> Sie waren eigens angereist. Diesen Brief wollte*

Mal in das „galatische Land“. Jetzt gibt es dort Gemeinden. Immerhin gehen die beiden Erzählreflexe davon aus, dass im „galatischen Land“ Gemeinden existieren und der Erstbesuch dieser Gegend mit einer ungewollten Änderung der Reisepläne zu tun hat. Das ließe sich sehr gut mit Gal 4,13f. korrelieren.

<sup>8</sup> Hinter der Wahl dieser beiden Städte stehen verschiedene sozialgeschichtliche Überlegungen. (1) Die Sprachenfrage: In der Landschaft Galatien wird festlandkeltisches Galatisch gesprochen (vgl. Strabo XII 5,1). Das ist das Erbe der keltischen Stämme, die ab 297 v. Chr. in den Balkan vordrangen, wobei drei Stämme den Hellespont überquerten und sich 277 v. Chr. im Gebiet um Ankyra niederließen. Natürlich wurden die Galater kulturell bald hellenisiert und romanisiert. Aber das trifft vor allem für die herrschende Aristokratie und die wohlhabenden Stadtbewohner zu. Griechisch jedenfalls war die Schriftsprache und die Zweitsprache lediglich der galatischen Oberschicht. Da Paulus sicher kein Keltisch gesprochen hat, muss er in die Städte gehen, wenn er sich mit Griechisch verständlich machen will. Gerade diesen Punkt beachtet STROBEL, KARL: Die Galater. Geschichte und Eigenart der keltischen Staatenbildung auf dem Boden des hellenistischen Kleinasien Bd. 1 (= Untersuchungen zur Geschichte und historischen Geographie des hellenistischen und römischen Kleinasien, Bd. 1), Berlin 1996, 119f., nicht. (2) Mehrere Gemeinden in Galatien: Gemäß Gal 1,2 gibt es in Galatien *mehrere* Gemeinden (ταῖς ἐκκλησιαῖς τῆς Γαλατίας). Da Paulus, wie man an seinen Briefpräskripten in 1 Thess 1,1; 1 Kor 1,2 und 2 Kor 1,1 sehen kann, ἐκκλησία – analog zur griechischen Volksversammlung – gewöhnlich auf die Gesamtheit der Christen auf Stadtebene bezieht, auch wenn es ein Nebeneinander von einzelnen Hausgemeinschaften (κατ' οἴκου ἐκκλησία) und der Möglichkeit, sich als Gesamtgemeinde zu versammeln (natürlich auch in einem Haus; für Korinth vgl. 1 Kor 1,2 mit Röm 16,23) gibt, nehmen wir für Galatien Ortsgemeinden in mindestens *zwei* Städten an, wobei dort jeweils mehr als eine Hausgemeinde existieren kann. Vgl. die kritische Analyse von (MERKLEIN, HELMUT) / GIELEN, MARLIS: Der erste Brief an die Korinther. Kapitel 11,2-16,24 (= Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. VII/3), Gütersloh 2005, 460-464 (mit ausdrücklichem Hinweis auf die Briefpräskripte). (3) Von der Infrastruktur und der paulinischen Reiseroute her kommen bevorzugt die Städte Pessinus und Germa in Frage: Pessinus, ehemals zur Landschaft Phrygien gehörend (vgl. Apg 16,6), gerät im späten 1. Jh. v. Chr. unter den politischen Einfluss der Galater und wird folgerichtig später auch Teil der Provinz Galatien. Germa wurde von Augustus zwischen 25 und 20 v. Chr. als Kolonie gegründet. Beide Städte liegen ganz im Westen der galatischen Landschaft. Auf dem römischen Straßennetz stößt man – vom Süden her kommend – zuerst auf Pessinus und dann auf Germa, wo die Verzweigung der Straße in Richtung Osten nach Ankyra bzw. in Richtung Westen nach Dorylaion erfolgt. Grundlegende Informationen: STROBEL, KARL: Art. Galatia, Galatien, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (hrsg. von H. Cancik u. H. Schneider, Stuttgart), IV (1998) 742-745; DERS.: Art. Kelten. III B. Kelten in Kleinasien (Galatai), in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (hrsg. von H. Cancik u. H. Schneider, Stuttgart), VI (1999) 394-399; RATHMANN, MICHAEL: Art. Straßen. V H. Kleinasien, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (hrsg. von H. Cancik u. H. Schneider, Stuttgart), XII/2 (2002) 1153f. (Abb.). 1157; STROBEL, KARL: Art. Germa, Germokoloneia, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (hrsg. von H. Cancik u. H. Schneider, Stuttgart), IV (1998) 954; DERS.: Art. Pessinus, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (hrsg. von H. Cancik u. H. Schneider, Stuttgart), IX (2000) 658-660. Zu Germa vgl. auch MITCHELL, STEPHEN: Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor, Volume I. The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule, Oxford 2001, 87-90.151f.155; sowie BREYTENBACH, CILLIERS: Paulus und Barnabas in der Provinz Galatien. Studien zur Apostelgeschichte 13f.; 16,6; 18,23 und den Adressaten des Galaterbriefes (= Arbeiten zur Geschichte des Antiken Judentums und des Urchristentums, Bd. 38), Leiden 1996, 120-125, der sich

man gemeinsam hören – und diskutieren, wie in einer Volksversammlung. Ganz entsprechend ihrer Vereinsbezeichnung „Ekklesia“<sup>9</sup>. So wie Paulus es sie gelehrt hatte. Man hatte als Platz dafür das Atrium des Hauses gewählt. Das Triklinium hätte bei weitem nicht gereicht. Endlich meldete sich einer zu Wort: Smertorix, der Hausvater einer der beiden Hausgemeinden aus Pessinus. Er meinte: „Ich habe zwar nicht alles verstanden. Aber das ist mir klar geworden: Paulus hängt wahnsinnig an uns. Er meint uns zu verlieren, weil wir uns den anderen Predigern geöffnet und sie gastlich willkommen heißen haben. Er fühlt sich dadurch verletzt.“<sup>10</sup> „Und er nimmt alles gleich sehr persönlich“, warf ein anderer ein. „Ich schätze Paulus doch immer noch, auch wenn mich, das muss ich sagen, die anderen Prediger sehr beeindruckt haben. In einer Volksversammlung dürfen doch mehrere Meinungen zu Wort kommen.“<sup>11</sup>

---

jedoch wegen fehlender früher literarischer und inschriftlicher Bezeugung von Christen in der Landschaft Galatien für die Provinzhypothese entscheidet (vgl. ebd. 172f.).

<sup>9</sup> Der griechische Terminus ἐκκλησία bezeichnet im klassischen Griechenland das Organ der Volksversammlung, als Terminus für Verein ist er dagegen nicht typisch. Für die paulinische Wahl gerade dieses Begriffs dürfte der alttestamentlich-frühjüdische Traditionshintergrund eine Rolle gespielt haben: der Bezug auf die Exodusgemeinde, die Gott aus Ägypten herausgeführt hat (ἐκκλησία κυρίου), wobei Paulus anders als im Korintherbrief, wo er von der „ἐκκλησία Gottes, die in Korinth ist“ (1 Kor 1,2) spricht, diesen Aspekt im Galaterbrief gerade nicht betont. Gemäß Gal 1,2 schickt er seinen Brief einfach „den Gemeinden (ταῖς ἐκκλησίαις) Galatiens“.

Das Vereinswesen blüht immer dann auf, wenn die Städte ihre politische Gestaltungsmacht verlieren, also im frühen Hellenismus und im Römischen Reich, vor allem im 1. Jh. v. und im 1. Jh. n. Chr. Vereine werden dann zur Fluchtstätte für basisdemokratisches Verhalten, wozu die Beratung von Beschlüssen im Plenum, die Ämterwahl und die Rechenschaftspflicht der Ämter gehören (vgl. Hdt III 81,6). In den paulinischen Gemeinden werden diese Aktivitäten zumindest rudimentär erkennbar, vgl. den Mehrheitsbeschluss in 2 Kor 2,5-11, die Wahl von Begleitpersonen für die Überbringung der Kollekte nach Jerusalem in 2 Kor 8,19 sowie die Einforderung der Rechenschaftspflicht des Paulus, auf die 1 Kor 4,3f. anspielt. Für einen ersten Überblick über die Vereine vgl. SCHMELLER, THOMAS: Hierarchie und Egalität. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung paulinischer Gemeinden und griechisch-römischer Vereine (= Stuttgarter Bibelstudien, Bd. 162), Stuttgart 1995; zur Organisation der paulinischen Gemeinden EBNER, MARTIN: Strukturen fallen auch in christlichen Gemeinden nicht vom Himmel. Überlegungen zu neutestamentlichen Gemeindemodellen (Teil 1 und 2), in: Diakonia 31 (2000) 60-66.199-204.

<sup>10</sup> Vgl. dazu vor allem Gal 1,6-9. Es ist eine offene Frage, auf welchen Kanälen die Informationen über die Vorgänge in den galatischen Gemeinden zu Paulus gelangt sind. Sofern die Gemeinde selbst bei ihm um Rat gefragt hat, was sehr wahrscheinlich ist, zeugt das eigentlich vom großen Vertrauen der Gemeinden in den Gründungsvater Paulus. Vgl. auch die Überlegungen von THEISSEN, GERD: Das Neue Testament (= C.H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe, Bd. 2192), München 2002, 43.

<sup>11</sup> Im Rahmen der rhetorischen Analyse des Galaterbriefes gibt es einen Forschungsflügel, der vor allem im Briefkorpus Spuren einer Beratungsrede erkennen will, deren Sitz im Leben die Volksversammlung ist. Ahnvater dieser Richtung ist KENNEDY, GEORGE ALEXANDER: New Testament Interpretation Through Rhetorical Criticism (= Studies in Religion), Chapel Hill (NC) 1984, 144-152; HALL, ROBERT G.: The Rhetorical Outline for Galatians. A Reconsideration, in: Journal of Biblical Literature 106 (1987) 277-287; VOUGA, FRANCOIS: Zur rhetorischen Gattung des Galaterbriefes, in: Zeitschrift für die Neute-

„Wenn ich Paulus nur verstanden hätte!“ sagte ein mir Unbekannter ganz in der Ecke. „Solange er von sich, von Petrus und den anderen Aposteln erzählt,<sup>12</sup> geht es ja noch, aber dann diese schwere theologische Kost – und dieser lange Vergleich mit Abraham.<sup>13</sup> Also das übersteigt einfach meinen Horizont.“ „Ganz recht“, meinte Smertorix aus Pessinus. „Nein, liebe Leute“, widersprach Manacorix aus Germa in ruhigem Tonfall, „auch wenn ich nicht alles ganz genau verstanden habe, soviel ist mir klar geworden: Was Abraham angeht, behauptet Paulus genau das Gegenteil von dem, was die neuen Prediger uns erklärt haben. Und jeder von beiden hat uns versichert: So steht es in der Schrift!“<sup>14</sup> „Jetzt mach’ aber einmal einen Punkt“, warf der mir Unbekannte wieder ein: „Entweder belügt uns Paulus – oder die fremden Prediger. Beides kann doch nicht stimmen!“ „Es kommt immer auf die Perspektive an“, belehrte ihn Manacorix. „Schriftgelehrte entdecken feine Nuancen in der Schrift, die uns Laien einfach nicht zugänglich sind. Und sie haben ihre eigenen Regeln, wie sie damit umgehen müssen. Dafür haben sie lange studiert.“ „Nein“, protestierte der Unbekannte, „wenn das alles so kompliziert ist, dann sind wir ja diesen Schriftgelehrten auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Wenn Paulus wieder kommt, glauben wir Paulus, wenn die nächsten Prediger kommen, glauben wir ihnen. Einmal lassen wir uns beschneiden, dann die Beschneidung wieder rückgängig machen. So geht das nicht. Da lob ich mir meinen schönen alten Götterglauben.<sup>15</sup> Da gab es keine Schriftgelehrten. Da hast du dein Opfer dargebracht – und fertig!“

---

stamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche 79 (1988) 291f.; SMIT, JOOP: The Letter of Paul to the Galatians. A Deliberative Speech, in: New Testament Studies. An International Journal 35 (1989) 1-26. Demnach würde Paulus mit seinem Brief sein Votum in die Vollversammlung der (in diesem Fall vereinigten) Ekklesien von Galatien einbringen. Sachgerechter jedoch dürfte es sein, anstelle von einer symboleuthischen Rede, die nicht nur zwischen zwei Möglichkeiten abwägt, sondern auch den argumentativen Widerstand mit bedenkt und durchspielt, im Blick auf den Galaterbrief von einer epistolographischen Paränese zu sprechen. Hier ist eine echte Wahlmöglichkeit von vornherein überhaupt nicht im Blick. Der Ratschlag der gegeben wird, gründet in der Autorität des Sprechers. Dazu vgl. KREMENTAHL, DIETER: Die Botschaft der Form. Zum Verhältnis von antiker Epistolographie und Rhetorik im Galaterbrief (= Novum Testamentum et Orbis Antiquus, Bd. 46), Göttingen - Freiburg (Schweiz) 2000.

<sup>12</sup> Vgl. Gal 1,13-2,14.

<sup>13</sup> Vgl. Gal 3,6-14.15-29.

<sup>14</sup> Vgl. die instruktive Arbeit von CALVERT-KOYZIS, NANCY: Paul, Monotheism and the People of God. The Significance of Abraham Traditions for Early Judaism and Christianity (= Journal for the Study of the New Testament. Supplement Series, Bd. 273), London 2004, in der die unterschiedlichen Abrahamsbilder bzw. -rezeptionen des Frühjudentums profiliert werden. An der paulinischen Argumentation in Gal 3 fällt auf, dass Paulus Gen 17, die Beschneidung Abrahams, penetrant ausblendet. Es könnte sein, dass die Gegner, sozusagen aufbauend auf der Grundlagenarbeit des Paulus, die Bekehrung der Galater mit Gen 12 (der Heide Abraham beginnt, an Gott zu glauben) in Verbindung gebracht haben, aber die Vollendung dieses Weges – analog zur Abrahamsfigur – folgerichtig in der Beschneidung, wie sie in Gen 17 erzählt wird, gesehen und deshalb diesen Schritt propagiert haben.

<sup>15</sup> Das wird von Paulus in Gal 4,3-11 als Sklavendasein abqualifiziert.

Die letzten Worte konnte man kaum verstehen. Denn schon längere Zeit gab es in der anderen Ecke ein Gemurmel, das immer lauter wurde. Dort, das bemerkte ich erst jetzt, hatten sich die Frauen zusammengerottet. Eine von ihnen stand auf, als wäre sie eine Rednerin in der Volksversammlung,<sup>16</sup> schaute uns der Reihe nach an und sagte dann: „Ich verstehe euch nicht, liebe Brüder. Das, was Paulus uns in seinem Brief geschrieben hat, zeigt: Er ist einfach ein großartiger Schriftgelehrter. Er versteht sein Handwerk. Er weiß stimmig zu zitieren und zu interpretieren. In meinen Augen hat er die Argumentation der neuen Prediger eindeutig widerlegt. Er beruft sich auf die Abmachungen des Apostelkonvents.<sup>17</sup> Damit sind die neuen Prediger einfach schachmatt gesetzt. Ihre Predigt und ihre Aufforderung zur Beschneidung widerspricht den Abmachungen von damals, die auf allerhöchster Ebene in Jerusalem beschlossen wurden. Wenn wir rechtläubig bleiben wollen, gibt es überhaupt nichts zu überlegen. Die neuen Missionare stehen nicht auf dem Boden des Jerusalemer Konzils.“

Die Männer waren beeindruckt. Das war schlagend. Dieser Teil des Briefes war ja auch völlig klar gewesen.

Albiorix, der Gastgeber, bedankte sich ausdrücklich für diese Wortmeldung und hielt als vorläufiges Ergebnis der Diskussion fest: „Liebe Brüder, wir bleiben bei dem, was wir von Paulus gelernt haben, wir lassen uns nicht beschneiden. Wir brechen den Kontakt zu den neuen Predigern ab. Über die Sache mit Abraham reden wir bei der nächsten Versammlung, jede Hausgemeinde für sich.“

Alle klatschten Beifall.

Die Frau, die sich zu Wort gemeldet hatte und deren Namen ich leider nicht kenne, lächelte den anderen Frauen vielsagend zu. Niemand von den Männern konnte nämlich wissen, was sie vorher miteinander gemurmelt hatten. Die Frauen hatten den schriftgelehrten Teil mit Abraham natürlich auch nicht verstanden. Ihnen war aber beim Verlesen des Briefes etwas Wichtiges aufgefallen – und zwar an der Stelle, an der Paulus das Tauflied zitierte, das sie schon lange nicht mehr gesungen hatten.<sup>18</sup> Sie hatten plötzlich gemerkt, dass die Sache mit der Beschneidung, egal wie man sie theologisch beurteilen sollte, eigentlich nur den Männern Vorteile brachte.<sup>19</sup> Damit würden die alten Grenzen wieder aufgerichtet: zwischen Männern und

---

<sup>16</sup> Während in der klassischen Volksversammlung einer Stadt nur die freien Männer Zutritt und Rederecht haben, stehen diese Rechte in den paulinischen „Volksversammlungen“ gemäß der *Magna Charta* in Gal 3,28 (vgl. 1 Kor 12,13) auch Frauen und Sklaven zu.

<sup>17</sup> Vgl. Gal 2,1-10.

<sup>18</sup> Vgl. Gal 3,27f.

<sup>19</sup> Im Folgenden nehme ich Überlegungen von KAHL, BRIGITTE: Nicht mehr männlich? Gal 3,28 und das Streitfeld der Maskulinität, in: Janssen, Claudia / Schottroff, Luise / Wehn, Beate (Hrsg.): Paulus. Umstrittene Traditionen – lebendige Theologie. Eine feministische Lektüre, Gütersloh 2001, 129-145, auf.

*Frauen. Die Grenzen, die seit der Predigt des Paulus in Galatien gefallen waren. In kaum einem anderen Verein waren Frauen derart integriert wie bei dieser neuen jüdischen Jesussekte.<sup>20</sup> Alle wurden durch den gleichen Ritus aufgenommen, eben die Taufe. Bei den Versammlungen hatten alle gleiches Rederecht.<sup>21</sup> Beim gemeinsamen Mahl lagen Frauen neben Männern, auf den gleichen Liegen. Beim Beten waren es nicht nur die Männer, die ihre Stimme zu Gott erheben durften, sondern auch die Frauen. Und meistens fiel ihnen mehr ein, ihre Worte waren viel lyrischer. All das wäre vorbei, wenn man auf die neuen Prediger hören und die Beschneidung einführen würde.*

*Dann konnten die Männer ein Ehrenmal vorweisen, das es für Frauen einfach nicht gab – und das für Frauen auch nicht vorgesehen war. Wenn es so weit kommen sollte, dann würde wieder die alte Zwei-Klassen-Gesellschaft aufgerichtet. Eine große Zeremonie für die Männer, die Herren der Schöpfung. Sie wären dann diejenigen, die – und zwar sie allein – das Ehrenzeichen des Bundes mit Gott an ihrem Leib trugen. Die Frauen würden dann – auch vor Gott – wieder im zweiten Glied stehen.*

*Das wurde den Frauen schlaglichtartig klar, als Paulus das Tauflied zitierte. Und jetzt wurde ihnen auch klar, warum es ausgerechnet die Männer waren, die von den neuen Predigern so begeistert waren – und dementsprechend vor allem an den Passagen des Paulusbriefes herumklopfen, in denen er von den Verheißungen an Abraham sprach und die „Werke des Gesetzes“ mit einem Leben im Gefängnis verglich.<sup>22</sup> Paulus hatte Recht: Wenn in Galatien die Beschneidung eingeführt würde, dann saßen die Frauen wieder im „Gefängnis“ – und aus wäre es mit der neu erlangenen Freiheit. Nein, dazu durfte es nicht kommen. Aber das alles durften die Frauen den Männern nicht sagen. Deshalb argumentierten sie streng theologisch, so gut sie eben konnten. Und sie hatten Erfolg. Vorläufig jedenfalls.*

---

<sup>20</sup> Vgl. das Urteil von SCHMELLER, THOMAS: Hierarchie und Egalität. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung paulinischer Gemeinden und griechisch-römischer Vereine (= Stuttgarter Bibelstudien, Bd. 162), Stuttgart 1995, 48, wonach „Sklaven und Frauen eher in römischen als griechischen und eher in religiösen ... als in Berufsvereinen anzutreffen“ sind.

<sup>21</sup> Vgl. 1 Kor 11,2-16. Zur allmählichen Wieder-Anpassung an die „normalen“ Verhältnisse auch innerhalb der paulinischen Gemeinden, so dass 1 Kor 14,34-36 als Interpolation zum Ausgleich mit den Bestimmungen in 1 Tim 2,9-15 verständlich wird, vgl. CAPPER, BRIAN J.: To Keep Silent, Ask Husbands at Home, and not to Have Authority over Men. Part I and II (1 Corinthians 14:33–36 and 1 Timothy 2:11–12). The Transition from Gathering in Private to Meeting in Public Space in Second Generation Christianity and the Exclusion of Women from Leadership of the Public Assembly, in: Theologische Zeitschrift 61 (2005) 113-131. 301-319.

<sup>22</sup> Vgl. Gal 3,21-25.